

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmerberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. dem Geheimen Rathe und Sectionschef im Ackerbauministerium Dr. Ferdinand Edlen von Blumfeld in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Freiherrnstand mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. dem Hofrathe des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Ludwig Müß aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Hofrathe des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Dr. Karl von Belser-Fürnberg aus Anlaß der von demselben erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand für seine stets ausgezeichnete Dienstleistung die neuerliche Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. den Hauptlehrer und Professor an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz Nikolaus Cavalico zum Landes-Schulinspector allergnädigst zu ernennen geruht.
Bylandt m. p.

Den 13. Juni 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXII. Stück der rumänischen, das XXXVII. Stück der polnischen und rumänischen, das XL. Stück der italienischen und das XL. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Kammerwahlen in Rumänien.

Durch das Ergebnis der Kammerwahlen, die ihrem Abschluss entgegengehen, erfuhren einerseits die Gerüchte von der Schwäche der konservativen Partei eine eclatante Widerlegung und andererseits erhielt die vom Ministerpräsidenten Cantacuzeno in seiner Zassher Rede ausgesprochene Hoffnung, daß die Bestrebungen

Feuilleton.

Goldfelder und Goldstadt.

(Schluß.)

An jeder Straßenecke schreien Thee- und Limonadenhändler, meist sind's Neger, von ihren kleinen Wagen herunter. Auch warme Würstchen werden feilgeboten, «hot pie!» (Pasteten) und dergleichen mehr.

Man sieht fast nur Männer. Die paar Mädchen stehen hinter dem Hotelbar und knallen mit Borliebe Champagnerflaschen auf. Hübsch sind sie selten. Es ist meist die alte Garde, die sich so weit ins Land hineingewagt hat. Rothe Schminke sitzt auf den Backen, manche haben einen Buckel; ganz gleich, jede findet ein Heer von Verehrern und Courmachern. Wer die größten Banknoten wechselt, hat unbedingt das Vorkaufsrecht.

Wer des Guten aber gar zu viel thut, wird ohne Umstände an die frische Luft gesetzt; Uhr, Kette, Geld nimmt der Wirt ihm ab. Steif wie Leichen liegen diese Schnapsbrüder da. Die Polizei läßt sie in Frieden; sie machen ja keinen Lärm mehr. — Wie viele Duzend mögen schon den Schlaf der Gerechten schlafen? Es ist dunkel; man kann sie schlecht zählen. Da, ein Betrunkener ist wie ein Hund an einen Baumstamm gekettet worden! Er tobt und spuckt und flucht; umsonst, vor morgen früh läßt der policeman ihn nicht laufen. Wo sollte er auch hin mit dem Delin-

quenter? Das Gefängnis ist noch nicht eingeweiht, noch nicht bewohnbar.
Jedes Getränk kostet pro Glas zum wenigsten eine Mark. Das hindert aber keineswegs den Absatz. Man will Abwechslung haben nach all dem gekochten Wasser der Woche, und wenn das Glas Bier wirklich drei Mark kostete.
All das Leben concentriert sich in der Bayley-Street; in den Querstraßen ist es still, wie ausgestorben. Der Menschenschwarm schiebt sich den ganzen lieben Abend hindurch die eine lange Straße herauf und hinab und wieder hinauf.
Mir wird das Promenieren langweilig; ich gehe in Sommers Hotel.
Hier begrüßt mich ein zarter, mittelgroßer Herr mit freundlichen Augen. Es ist Dr. A. Simon, der Director eines französisch-englischen Goldsyndicats, mein «Boß». Schon seit mehreren Wochen bin ich auf der nahen Australasia-Mine als Buchhalter angestellt. Ich erfahre aber soeben, daß ich mein Bündel morgen schon zu schnüren habe, um in gleicher Amtseigenschaft auf der Hillend-Mine zu arbeiten, die 42 Meilen weiter nördlich bei Broad Arrow liegt.
Punkt 6 Uhr sind wir auf dem Wagen, d. h. der Manager der Hillend-Mine und ich. Eine langweilige Kutscherei beginnt. Um Mittag machen wir an dem fünfundzwanzigsten Meilenstein halt. Brot und Büchsenfleisch müssen heute genügen; es ist keine Zeit zum Feuermachen. Die Pferde fressen Hafer und kriegen einen Schluck Wasser.

Zusammengehens der sturzbisitischen und junimistischen Partei mit den Antisemiten und Socialisten. Den Wählern war völlige Wahlfreiheit geboten, nur in einer Richtung waren die Behörden unnachsfichtig, indem sie dem sonderbaren Grundsatz, daß während der Wahl alles erlaubt sei, entgegentraten. Man hat so weit als möglich Milde walten lassen, man hat der Ausübung der bürgerlichen Rechte jede Freiheit zugestanden, alle antisemitischen, socialistischen, agrarischen oder anderen Angriffe wurden jedoch abgewehrt. In dieser Richtung ist thatfächlich ein Fortschritt in den Regierungsmaßnahmen zu verzeichnen und es wäre nur zu wünschen, daß auch die Opposition auf gewisse Versuche verzichte, die schließlich nicht bloß als lächerlich, sondern auch als würdelos bezeichnet werden müssen. Es gehört dazu die Absendung von Telegrammen an den König mit absurden Beschwerden, Telegramme, die Unterschriften von Personen tragen, welche man sonst ernst nehmen möchte, und die im politischen Leben große Ansprüche erheben. Es ist gewiß nicht Sache des Königs, sondern eine Aufgabe der Gerichte, der Friedensrichter, der Präfecten, hauptsächlich aber des Justizministers, gegenüber etwaigen Mißbräuchen einzuschreiten, vorausgesetzt, daß die Anschuldigungen nicht bloß auf Einbildungen beruhen und daß nicht wohlbegründete Ordnungsmaßnahmen der Polizeibehörden als Attentate auf die öffentlichen und politischen Freiheiten ausgegeben werden. In Bezug auf die eben vollzogenen Wahlen wird jeder Unparteiische anerkennen müssen, daß sie in größter Freiheit stattgefunden haben. Es ist nicht die Schuld der Conservativen, daß das Land der Herrschaft der Liberalen überdrüssig geworden ist, und daß die oppositionellen Gruppen nun einen äußerst geringen Anhang besitzen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Juni.

Der Sturz des Cabinets Dupuy wird von den Wiener Blättern als ein jäher, aber nicht unerwarteter und nicht unverbinder bezeichnet. Fast alle Journale erblicken in der schwebenden unentschiedenen Haltung Dupuys die Ursache des Mißtrauensvotums, das die Kammer vorgestern beschlossen hat. Die «Neue Freie Presse» führt aus, daß die mißtrauische Ungeduld der Republikaner, die sich nicht länger durch die zweideutigen Worte und Maßregeln des hyper-schlauen Dupuy irritieren lassen wollten, den Sturz des Cabinets herbeigeführt habe. Dupuy sei von den Republikanern gestürzt worden, weil er schon seit ge-

«Get up!» donnert ihnen der Kutscher zu, und die Peitsche faust nieder.

Bergauf, bergab geht es im knirschenden Sande an Kuffeln und aschgrauem Buschwerk vorüber; der heifere Schrei einer kleinen grünbunten Papageienart begleitet uns ab und zu.

Plötzlich ändert sich die Scenerie vollkommen. Kein Baum mehr, kein Strauch — soweit wir sehen, offenes Land, und der ganze Erdboden ist wie mit weißen Eisstückchen übersät. Dabei scheint die Sonne in voller Kraft vom Himmel.

Wo sind wir? Was sehen wir?

Ein Salzsee liegt zur Rechten, um diese Jahreszeit von zahllosen wilden Enten belebt; den haben wir zu umfahren. Wie das klirrt und prasselt, da wir über die salzige Erdkruste hinfahren. Ein bißchen Phantasie, und man könnte sich auf einer wundervollen Schlittenfahrt begriffen denken auf deutscher Heide.

Der Weg hat längst aufgehört; aufs Gerathewohl nur noch geht's durch den Busch.

Die Sonne neigt sich; kein Mensch, der uns begegnet, den wir hätten fragen können. Planlos fahren wir weiter ohne jede Ahnung davon, wo wir sind. Ein Zurück ist ebenso verhängnisvoll wie das Vorwärts. Schlimmstenfalls müssen wir eben im Busch campieren.

Ich rathe zu. Mr. Buttler will noch nicht. Wir rufen durch den abendstillen Wald — wohl hundertmal und mehr — umsonst, kein Mensch ist weit und breit. Verirrt: lost in the bush! . . .

raumer Zeit ihr gerechtes Mißfallen erweckt und höchst opportunistischen Erwägungen der persönlichsten Art einen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte eingeräumt hatte, der je länger desto mehr das republikanische Regiment in ein Regiment Dupuy zu verwandeln geeignet war. Mit dem Sturze Dupuys sei aber noch nicht alles gethan, es müsse jetzt an die Stelle des zweideutigen Streberthums eine starke, mannhafte, republikanische Ehrlichkeit gesetzt werden. Das «Neue Wiener Tagblatt» sagt von Dupuy, er sei ein Mann mit successiven Meinungen gewesen, mit einer biederen Bauernschlaubeit, die es allen recht machen und schließlich alle foppen möchte. Er habe von sich wohl gesagt, er sei ein Republikaner, aber er habe nicht republikanisch gehandelt und deshalb habe er das Vertrauen der Republikaner verloren, so daß er habe fallen müssen. In ähnlicher Weise äußern sich auch das «Wiener Tagblatt», die «Oesterreichische Volkszeitung» und das «Illustrierte Wiener Extrablatt».

Sämmtliche Pariser Journale unterziehen die Regierungszeit Dupuys einer strengen Beurtheilung und sagen, er habe durch eine schwankende Politik, mittelst welcher er es sich mit keiner Partei verderben wollte und doch alle Parteien verrieth, überall Unzufriedenheit hervorgerufen. Alle Blätter stimmen in der Ansicht überein, daß die Vorgänge des Tages von Longchamps nur der Vorwand für den Sturz des Cabinets waren. Die socialistischen Organe nehmen den Sturz des Ministeriums als ihr Werk für sich in Anspruch. Die Mehrzahl der radicalen und republikanischen Journale sieht übereinstimmend eine Krise von kurzer Dauer voraus, während die conservativen glauben, daß die Krise lange dauern und die Aufgabe Dubets eine langwierige sein werde, wenn die Ministerliste nicht schon im vorhinein fertiggestellt sei. Mehrere Blätter nennen als Nachfolger Dupuys Constans, Rouvier, Poincaré, Waldeck-Roussau und Bourgeois, andere sprechen von Brisson, Sarrien und Trarieux. «Matin» versichert, daß Delcassé das Portefeuille des Aeußern behalten werde.

Auch in Spanien wird von einer Ministerkrise gesprochen, doch bedarf diese Meldung noch der Bestätigung. Es scheint ein Riß in der Regierungsmajorität entstanden zu sein, was aus der Mittheilung des «Heraldo» zu entnehmen ist, daß während der vorgestrigen Kammeritzung die Anhänger des Kriegsministers Polavieja in den Couloirs heftige Anklagen gegen den Ministerpräsidenten Silvela vorbrachten. Das genannte Blatt gibt bei Besprechung der Vorfälle während der vorgestrigen sehr stürmischen Kammeritzung der Meinung Ausdruck, daß der vorgestrige Tag für die Regierung verhängnisvoll gewesen sei.

Die «Times» melden aus Peking: Die vom Parlaments-Unterscretär Brodrick im Unterhause abgegebene Erklärung, die englische Regierung bezweifle, daß die Forderung der russischen Bahnverbindung mit Peking jemals gestellt worden sei, machte hier einen schlechten Eindruck, da alle Gesandtschaften und alle Mandarinen von dieser Forderung wissen. Die Chinesen räumen ein, daß England zwar stets freigebig mit seinen Rathschlägen sei, betonen aber, daß China, welches machtlos sei, wenn Rußland seine Forderung durchsetzen will, keine andere Wahl habe als nachzugeben. Rußland zog seine Forderung nicht zurück; es wartet eine günstige Gelegenheit ab, um mit einem Druck auf die chinesische Regierung zu beginnen.

Was hilft es — endlich müssen wir doch halt machen; wir schirren die Pferde ab, binden ihnen die Glocken um den Hals und überlassen sie ihrem Schicksal. Keine Gefahr, daß sie sich verlaufen; sie wissen, daß wir ihnen genau so nöthig sind wie sie uns.

Wir schlagen Feuer, kochen Thee, essen und bereiten uns dann eine Lagerstreu. Vor den Fliegen haben wir Ruhe, ein paar Duzend Ameisen aber müssen mit in Kauf genommen werden; es ist einmal nicht anders auf australischer Erde. Man schläft schon, wenn man 14 Stunden auf dem Wagen saß.

Ein seltsames Geräusch schlägt an mein Ohr — ich erwache. . . fast ist es noch Nacht. Aha, ein Kegestrupp mit Pfeil und Bogen und mit Bumerang. Die Schwarzen sind noch mehr erschreckt wie wir — wie sie über die Büsche wegsehen! Mr. Butler und ich, lautlachend, hinterher.

Wir schließen Freundschaft, geben ihnen Tabak und lassen uns die rechte Begrüßung zeigen; als Unterpfand nehmen wir einen wollhaarigen Zungen mit. Das geht ohne Thränen ab. In knapp zwei Stunden traben wir den Weg zur Hillend-Mine hinauf.

Romantisch ist dies Plätzchen auf der Höhe gelegen. Unter Eucalyptusbäumen steht ein kleines Zelt, von dem ich fortan so oft in das tief unten ruhende Broad Arrow hinab schauen sollte.

Dem «Matin» zufolge hat Untersuchungsrichter Tavernier vorgestern Du Paty de Clam zum erstenmale verhört. — Beurepaire kündigt im «Echo de Paris» an, daß er demnächst Beweise über die Schuld Dreyfus' liefern und sie in diesem Blatte veröffentlichen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Telephon statt der Nothleine bei Schnellzügen.) Während man es in Deutschland für selbstverständlich hält, daß jeder Schnellzug mit einer Nothleine versehen ist, entbehren nicht wenige englische Eisenbahnlinien dieses Schutzmittels für die Passagiere. Eine Reihe besonders gräßlicher Ausschreitungen, bei denen sich die Fahrgäste den Angriffen von Strolchen ausgesetzt sahen, bringt diese Frage neuerdings in den Vordergrund. Eine vielbeachtete neue Erfindung will jede Wagenabtheilung durch ein Telephon mit dem Schaffner und dem Locomotiv-Führer in Verbindung erhalten. In jeder Abtheilung befindet sich der bekannte Hebel, der, sobald er angezogen wird, elektrische Glocken auf der Locomotive und dem Verschlage des Schaffners läuten läßt. Zu gleicher Zeit wird draußen am Wagen eine nachts elektrisch beleuchtete Scheibe sichtbar, die sofort die betreffende Abtheilung verräth. Wo es gewünscht wird, kann auch durch das Anziehen der Hebel der Wagen selbstthätig abgeschlossen werden.

— (Der Dreyfus-Handel mit Cigarettenpapier.) Seit mehreren Tagen findet man in den Pariser Zeitungen Ankündigungen eines neuen Cigarettenpapiers unter dem lockenden Titel «Papier du Bordereau». Es handelt sich aber dabei nicht um ein Geschäft, sondern um eine sehr eigenartige Propaganda. Der Unternehmer will nämlich auf jedem Blatte eine der zahllosen Episoden des Dreyfus-Processes und ferner eine Zusammenfassung des ganzen Handels von der Verhaftung Dreyfus' an bis zur Revision ausdrücken lassen. Zu diesem Zwecke hat er ein Preisauschreiben erlassen, in dem 1500 Francs dem als Belohnung geboten werden, der den ganzen Handel vollständig und genau in 350 Worten wiedergeben soll. Man wird zugeben, daß das eine geradezu übermenschliche Aufgabe ist, den Handel, über den 45 Cassationshofrätthe sechs Monate lang ununterbrochen brüteten, um in seinem Labyrinth sich zurechtzufinden, in 350 Worten zusammenzufassen, und derjenige, der die 1500 Francs erhält, muß in der That ein Meister des Lakonismus und der Gemeinverständlichkeit sein.

— (Der Teufel mit dem Streichholz.) In der Nähe des Ortes Kusel in Baiern sind weit voneinander drei Gehöfte gelegen. In einem dieser drei sollte die Confirmation der älteren Tochter feierlich begangen werden, und getreu der Tradition vergaß man auch nicht des schönen Brauches, ein Schwein zu schlachten. Mit dem üblichen Pomp wurde das Schlachtfest gefeiert und am Abend wanderten die Schinken und Würste in gewaltigen Portionen in die Vorrathskammer, um alsbald in den Schornstein zum Räuchern gehängt zu werden. Selbigen Tages war fürsorglich der Kaminfeger bestellt, der die Essen und Kamine mit Besen und Kugeln in harter Arbeit in ordnungsmäßigen Zustand brachte. Darüber war's ihm zu spät geworden, und ans Heimgehen war an diesem Tage gar nicht mehr zu denken; das war aber auch weiter nicht schlimm, denn bei fastigem Wellfleisch und einem guten Schlachtfesttrunk flossen die Abendstunden rasch dahin, und müde von des Tages Arbeit suchte der schwarze Mann bald sein Nachtquartier auf. Plötzlich fuhr er aus seinen süßen Träumen

auf, geschreckt durch ein Geräusch von Männerritten drunten auf der harten Tenne. Zwei Männer waren es, die, leise miteinander flüsternd, die steile Leiter emporkletterten. Offenbar hatten sie es auf die Schinken in der nebenan gelegenen Vorrathskammer abgesehen. Mäuschenstill duckte sich der Schlotfeger ins Heu, um die kommenden Dinge zu erwarten. Jetzt standen die beiden auf dem Heuboden. «Also du,» sagte der eine mit gedämpfter Stimme, «also du nimmst die zwaa Schinke unn ich nimm Berscht, so viel als ich trage kann. Jetzt mach emol e Streichholz an, daß mer die Dyr finnt.» Der andere begann in seinen Hosentaschen zu suchen, endlich langte er die gelbköpfigen Schwefelholzer hervor und versuchte sie auf die mit Recht so beliebte Art des Streichens am gespannten Hosenbein zu entzünden. Aber die Streichholzer mußten feucht gewesen sein, denn eines nach dem anderen versagte, und mit einem Fluch warf der Schinken-dieb eines nach dem anderen beiseite. Nun glaubte der verborgene Kaminfeger seine Zeit für gekommen; er suchte leise in seinen eigenen Taschen nach der Bündholzschachtel und hielt sie parat. «Da, dess iss 's lecht,» fluchte der Einbrecher, «e Dunnerwetter noch emol, do soll jo be leibhaftige Deiwel neisafare!» Kaum aber hatte er das Wort heraus, da flammte plötzlich eine kleine schwefelige Flamme vor ihnen auf, und in dem ungewissen Schein stand eine lange, schwarze Gestalt vor den zu Tode Erschrockenen, die ihnen entgegenbrüllte: «Hier iss'r, was soll'r?» Mit einem Satz waren die beiden Spitzbuben vom Heuboden herunter und in der Tenne. Hals und Bein hätten sie brechen können, aber das kümmerte sie nicht. Spornstreichs liefen sie mit blutigen Köpfen in die Nacht und ins Dunkel hinaus. Niemand hat sie erkannt, aber wenn in dem benachbarten Dorfe zwei mit verbundenen Köpfen erscheinen, da sieht ihnen allemal jung und alt mit vielsagendem Lächeln nach.

— (Das Dorado des Zweirades.) Es gibt vielleicht in der Welt keine Stadt, in der das Zweirad mehr in Ehren gehalten wird, als in Buffalo im Staate Newyork. Auf je acht Einwohner kommt eine Maschine, und man schätzt, daß das Zweirad dort 100.000 Personen als gewöhnliches Fortförderungsmittel dient. An schönen Sommertagen bewegen sich in den Straßen und Anlagen von Buffalo 50.000 bis 60.000 Zweiräder. Es gibt in der Stadt 180 Fabriken, die Zweiräder und Zweiradbestandtheile herstellen, etwa 100 Geschäfte, in denen nur Zweiräder verkauft werden, und fast 100 Reparatur-Werkstätten. Das kommt, wie man sagt, daher, daß Buffalo die Heimat eines Radfahrers, Eddie Bald, ist, der bei Radfahrer-Wettrennen zahlreiche Siege davongetragen hat; seine Mitbürger sollen sich vorgenommen haben, seinen Spuren zu folgen. Aber es ist wahrscheinlicher, daß diese Vorliebe für den Radsport eine Folge der bedeutenden Entwicklung und Ausdehnung der asphaltierten Straßen in Buffalo ist. Die Länge dieses Straßennetzes beträgt beinahe 250 Meilen.

— (Die ersten Siegeszeichen aus China.) Die bei Besetzung Kiautschau eine leichte Beute der deutschen Marine wurden, sind nunmehr in Kiel eingetroffen und dem dortigen historischen Museum der Marine-Akademie eingereicht worden. Die Sendung umfaßt zwei leichte Krupp'sche Kanonen, drei alte Ballgeschütze, Geschosse, Säbel, Schwerter, Pfeile, Bogen und mancherlei andere Waffen, die an sich ganz interessant sind, aber daneben ein grolles Licht auf das Armeewesen des himmlischen Reiches werfen. Es erscheint kaum glaublich, daß diese Waffen, ältester und primitivster Art, zur Vertheidigung bestimmt gewesen sind. Eines dieser Geschütze, ein Hinterlader aus dem Jahre 1872, befand

führte, Etienne, den Blick zu senken, und so gewahrte er am Fuße der Düne Sonja und befand sich im nächsten Augenblick an ihrer Seite.

«Sie hier? Bei diesem Wetter?» stieß er hastig heraus. «Wie können Sie nur so unvorsichtig sein? Sie werden sich den Tod holen!»

Sonja schüttelte den Kopf. «Bergeffen Sie denn, daß ich auf dem Lande groß geworden bin?» fragte sie. «Ich bin an frische Luft gewöhnt!»

«Die Luft hier an der See ist schärfer!» versetzte er mit jeltamer Betonung.

«Nicht so scharf, daß ich sie nicht ertragen könnte!» entgegnete sie.

Er streifte sie mit einem unruhigen, flackernden Blick und schaute dann wieder, die Brauen ringelnd, den Strand hinab.

«Sie thäten aber wirklich besser, in das Hotel zurückzukehren», sagte er nach kurzem Schweigen. «Darf ich Sie dorthin begleiten?»

Sie neigte stumm das Haupt und schritt schweigend neben ihm her, aber er gieng so rasch dem Winde entgegen, daß sie nach wenigen Minuten schon, nach Athem ringend, stehen blieb.

«Habe ich ein zu schnelles Tempo angeschlagen?» fragte Etienne. «Bitte, verzeihen Sie mir! Ich wollte Sie aber so bald wie möglich unter dem schützenden Dache wissen!»

Sie drückte die Hand auf das heftig schlagende Herz und blickte schmerzlich lächelnd zu ihm auf.

Madame Narcisse.

Roman von El. Raft.

(46. Fortsetzung.)

«Der geheimnißvolle Sänger läßt sich wieder hören. Wer er nur sein mag?» murmelte sie und spähte nach einer hohen Düne hinüber, hinter welcher in hellen, vollen Tönen eine Männerstimme sang:

«Wehe, Wind, ohn' Raft und Ruh',
Wehe mir mein Liebchen zu,
Leicht ist ja das liebe Kind,
So wie du,
Herr Wind!

Wehst du sie in meinen Arm,
Küßs ich ihr das Mündchen warm;
Wehe von dem lieben Kind
Leid und Harm,
Herr Wind!

Will sie nimmer traurig seh'n,
Will in Treuen zu ihr seh'n,
Sollst mich und mein liebes Kind
Durchs Leben weh'n,
Herr Wind!»

Der Gesang verhallte, und plötzlich tauchte Etienne oben auf der Düne auf und spähte aufmerksam, ohne Sonja zu bemerken, den Strand entlang.

«Wen sucht sein Blick?» dachte Sonja erbebend. «Erwartet er jemand? Und wen?»

Sie wußte nicht, ob sie bleiben oder gehen sollte. Unschlüssig hastete ihr Fuß am Boden. Da zwang ein Windstoß, der eine Sandwolke mit sich

in einem erbärmlichen Zustande, da die Chinesen überherumgestrichelt haben. Die Räder der Kanone haben beispielsweise die Stärke eines Fahrradreifens, und die eine Deichsel lässt erkennen, dass es mit dem Vorspannen nicht weit her gewesen ist. Für die chinesische Kriegsbewehrung ist das alles recht bezeichnend.

(Das Grab des Leonidas.) Wie Athener Mäler melden, ist es gelungen, das Grab des Leonidas zu entdecken. Schon während des griechisch-türkischen Krieges haben griechische Soldaten, als sie in den Thermopylen Schanzen aufwarfen, ein Grab bloßgelegt, in dem sich menschliche Knochen, alterthümliche Waffen und Schmuckgegenstände vorfanden. Dieses Grab wurde erst jetzt vom Director des Museums in Lamia genau untersucht, der dasselbe für die Ruhestätte Leonidas' hält.

(Eine neue Krankheit.) Nach einem Berichte des amerikanischen «Public Health Journal» sollen französische Aerzte der großen Zahl der die Menschheit plagenden Krankheiten ein neues Leiden hinzugefügt haben, das sie als «locomotorische Hysterie» bezeichnen. Das Leiden selbst konnte, wenn sein Vorhandensein nicht überhaupt geleugnet werden kann, natürlich nicht erfunden werden, eine Entdeckung der betreffenden Krankheit ist aber jedenfalls keine Eigenschaft als wirkliche Krankheit, vielleicht sogar ansteckender Natur. Es offenbart sich in einer jeder Vernunft widersprechenden Ueberhaftung über Bewegung und jeder Beschäftigung. Ein von dieser angeblichen Krankheit Befallener findet keine Ruhe und kann nichts mit Gemessenheit ausführen. Fährt er aus, so muß er sein Pferd zu einem wüthenden Galopp antreiben, es ist ihm ein Bedürfnis, mit allen möglichen anderen Beförderungsmitteln um die Wette zu rennen, auch wenn gar kein Grund für ihn vorliegt, dieselben anzuholen. Ihre schlimmsten Seiten aber entwickelt die Krankheit erst in Verbindung mit dem Fahrrad, indem sie von ihr Heimgesuchte sich in wahnsinnigsten Dauerrennen erschöpft. Unter diesem Gesichtspunkte müssen dann wohl auch die berühmtesten Dauerrennen, die erst kürzlich in dem Berliner Viertagerennen einen Höhepunkt erreichten, als locomotorische Hysterie beurtheilt werden. Es ist nur folgerichtig, wenn die Aerzte, die die krankhafte Natur dieser Uebertreibungen auf dem Gebiete menschlicher Fortbewegungskünste erkannt haben, auch nach einer entsprechenden Behandlung derselben verlangen und allen Ernstes den Vorschlag machen, solche Leute so lange einzusperrn, bis sich eine Besserung in der fraglichen Hinsicht zeigt. Wir wollen ruhig abwarten, bis die französischen Aerzte in ihrem eigenen Lande selbst die ersten Schritte nach dieser Richtung thun, da sie reichliche Gelegenheit haben, die neue Krankheit bei ihren Landsleuten zu studieren. Vielleicht überraschen sie uns eines Tages mit der Entdeckung eines «Nennacillus».

Theater, Kunst und Piteratur.

(Das Wiener Hofopertheater) hat im abgelaufenen Spieljahre sechs neue Werke gebracht, vier Opern und zwei Ballette. Die größeren neuen Opern waren: «Donna Diana» von Reznicek, «Die Kriegs-

«Ja, Sie giengen wirklich ein wenig rasch!» stammelte sie. «Vielleicht — vielleicht wünschen Sie meine Gegenwart nicht — vielleicht —»
 Ihre Stimme brach und ihre Augen füllten sich mit Thränen.
 Sekundenlang spiegelte sich eine leichte Verlegenheit auf seinem Antlitz wieder, dann aber faßte er sich und sagte sanft vorwurfsvoll:
 «Sonja, glauben Sie das wirklich? Sie?»
 Und als sie erröthend den Blick senkte, fuhr er, ihre Hände ergreifend, mit der ihm eigenthümlichen Beredsamkeit fort:
 «Wissen Sie denn nicht, daß ich Sie vor Wind und Wetter, vor Leid und Noth bewahren möchte, und immerdar? Schon an jenem Morgen, als wir zum erstenmal hier den Strand entlang giengen, sagte ich, daß mein Herz Ihnen entgegen schlug. O, wie gern hätte ich Sie damals schon an meine Brust gezogen und gefragt: Sonja, willst du dich mir zuwenden geben?»
 «So lieben Sie mich also wirklich?» stammelte Sonja und griff mit der Hand nach ihrem Kopfe.
 «Aber wie ist das nur möglich? Und doch, wie konnte es anders sein», setzte sie gleich darauf, unter Thränen lächelnd, hinzu, «da ich Sie doch auch liebe — so sehr — so von ganzem, ganzem Herzen!»
 Er legte die Arme um ihre jugendlich schlank, lebende Gestalt und seine Lippen berührten kurz, beiseite flüchtig, ihre Stirn.
 «Meine süße Braut!» flüsterte er, während sein Blick unruhig über ihr Köpfschen hinweg den Strand hinab irrte. «Aber, nicht wahr, nun nimmst du meinen Arm und wir gehen heim? Das Wetter wird ja mit jeder Minute schlechter!»
 Er führte sie hastig weiter, ohne ein Wort zu sprechen, nur ab und zu ihren Arm, der zitternd auf dem seinen ruhte, an die Brust drückend.
 (Fortsetzung folgt.)

gefangene» von Goldmark und «Der Bärenhäuter» von Siegfried Wagner. Neu in Scene giengen sechzehn Werke, fünf davon waren Ballette.

(Fast sämtliche Pariser Theater) sind bereits geschlossen. Coquelin und Jane Hading werden zwei Wochen hindurch in London gastieren. Coquelin wird den Cyrano de Bergerac spielen und — den Ritter Irving als Robespierre in dem Stücke sehen, das Sardou für den englischen Schauspieler geschrieben.

(Das Strauß- und Lanner-Denkmal-Comité in Wien) hat beschlossen, auch für Johann Strauß ein Denkmal zu errichten.

(Ueber die Velazquez-Feier in Madrid) am 6. d. M. wird der «Vossischen Zeitung» geschrieben: «Das Museumsgebäude war mit Blumen, Girlanden, Pflanzpflanzen, Teppichen und Gobelins geschmückt. Gegen 4 Uhr kam die königliche Familie an. Im Velazquez-Saale war eine mit Sammt ausgelegene Tribüne eingerichtet worden, auf der sie Platz nahm. Das diplomatische Corps, die Minister und die Künstler stellten sich rechts und links auf, und Senor Bernete, Vorsitzender des Jubiläums-Ausschusses, hielt eine Rede über Velazquez angesichts seiner Meisterwerke. Hierauf wurden verschiedene Gelegenheits-Gedichte verlesen, und nachdem die Königin-Regentin die Ausstellung besichtigt, fand zum Schluß ein Lunch statt. Am 11. d. M. wurde das vor dem Museum errichtete Velazquez-Standbild, ein Werk Marions Venlliures, enthüllt. Die Velazquez-Ausstellung, die bis zum 1. Juli bestehen wird, ist in der sogenannten Sala de Dona Isabel de Braganza, einem großen länglich-runden Saale des Museums, eingerichtet. Sie umfaßt 39 Velazquez'sche Gemälde.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest.) Der Staatseisenbahnrat hat seinen in der letzten Herbstsession gefassten Beschluß, durch welchen die Regierung ersucht worden war, das Nöthige zur Herstellung der zweiten directen Eisenbahnverbindung mit Triest ohne weiteren Aufschub zu veranlassen, in der diesmaligen am 5. d. M. abgehaltenen Session erneuert. In den Mittheilungen des Eisenbahnministeriums an den Staatseisenbahnrat wird übrigens, wie das «Oest.-ung. Eisenbahnblatt» meldet, eröffnet, daß das Eisenbahnministerium in fortgesetzter Bethätigung des Bestrebens, die technischen Grundlagen für die möglichst baldige Lösung dieser Frage in umfassender Weise klarzustellen, sein besonderes Augenmerk der Bervollständigung des Studienmaterials bezüglich des südlichen Theiles der angestrebten Bahnverbindung zugewendet habe. Zu diesem Zwecke wurden die vorliegenden Projecte für die beiden Alternativlinien (Predil- und Wochener Bahn) einer neuerlichen sorgfältigen Ueberprüfung unterzogen und durch an Ort und Stelle entsendete technische Organe des Ministeriums neue Studien und Erhebungen eingeleitet, wobei insbesondere auch die Ermittlung einer von Görz unter Verührung des unteren Wippach-Thales, dann über Sessana und Opčina direct nach Triest führenden Trace in die Arbeiten einbezogen wurde.

(Vorconcession.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat dem Fürsten Alfred Wrede in Wien für eine mit elektrischer Kraft zu betreibende Bahn niederer Ordnung von Laibach über St. Veit, Bizmarje und Tacen nach Großgallenberg die Bewilligung zur Bornahme technischer Vorarbeiten auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

(Aus dem k. k. Stadtschulrath.) Ueber die am 3. d. M. abgehaltene ordentliche Sitzung des k. k. Stadtschulrathes erhalten wir nachstehenden Bericht: Der Vorsitzende constatirt die Beschlussfähigkeit und begrüßt die anwesenden Mitglieder, in erster Linie den neuen Bezirkschulinspector, k. k. Realschulprofessor Clemens Proft. Die im currenten Wege erledigten Geschäftstücke werden vom Schriftführer vorgetragen und zur Kenntnis genommen. Den definitiven städtischen Lehrern Josef Travnar und Jakob Furlan wird die dritte Dienstalterszulage im Jahresbetrage von 40 fl. und die Ergänzungszulage im Jahresbetrage von 20 fl. vom 1. April l. J. an zuerkannt. Das Gesuch der Leitung der II. städtischen fünfklassigen Knabenvolkschule um Creierung einer sechsten Parallelcasse, beziehungsweise um Eröffnung der IV. c Classe vom nächsten Schuljahre an, wird dem k. k. Landesschulrathes befürwortend vorgelegt; desgleichen das Gesuch eines städtischen Lehrers um Gewährung einer Geldaushilfe. Es wird beschlossen, vom neu erschienenen Kutar-Drožen'schen Atlanten Oesterreich-Ungarns mehrere Exemplare für die städtischen Schulen anzukaufen und den hiezu erforderlichen Credit beim Gemeinderathe im Wege des Stadtmagistrates anzusprechen. Der Antrag, betreffend die locale Ausschließung eines Volksschülers bis zum Schluß des laufenden Schuljahres wird genehmigt. Der Bericht des k. k. Bezirkschulinspectors, Prof. Fr. Levec, über die Inspection der Privat-Knabenvolkschule im «Collegium Marianum», des obligaten slovenischen Unterrichtes an der städtischen deutschen Mädchenvolkschule und der gewerblichen Vorbereitungsschule an der II. städtischen fünfklassigen Knabenvolkschule werden zur Kenntnis genommen und sind dem

k. k. Landesschulrathes behufs endgiltiger Genehmigung vorzulegen. Das Bauprogramm für die geplante III. städt. Knabenvolkschule wird genehmigt. Es wird beschlossen, daß die diesjährigen Bezirks-Lehrerconferenzen am 27sten Juni (slovenische und slovenisch-deutsche Schulen) und am 5. Juli (deutsche Schulen) im Turnsaale der I. städt. fünfklassigen Knabenvolkschule jedesmal um 8 Uhr früh stattfinden sollen. Besuche um Befreiung vom obligaten slovenischen Unterrichte und um Abschreibung des vorgeschriebenen Unterrichtsgeldes werden der Erledigung zugeführt. Schließlich wird der k. k. Bezirkschulinspector Professor Cl. Proft zum Mitgliede der ständigen Commission für Gesundheitspflege an den hiesigen Volks- und Bürgerschulen gewählt.

(Bezirks-Lehrerconferenzen.) Die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz für die slovenischen Schulen Laibachs wird am 27. d. M. im Gebäude der I. städtischen Volksschule abgehalten werden. Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Referate: 1.) Jakob Dimnik: «Pomlad», praktischer Lehrversuch aus dem deutschen Sprachunterrichte in der III. Classe; 2.) Franz Levec: Mittheilungen und Bemerkungen über die städt. slovenischen Volksschulen; 3.) Jakob Furlan: Bericht über einen detaillierten Lehrplan für den Turnunterricht an fünfklassigen Knabenvolkschulen mit slovenischer Unterrichtssprache; 4.) Lukas Jelenc: Bericht über die Bürgerschulen in Krain; 5.) Josef Maier: Bericht über den Stand und die Rechnung der Bezirks-Lehrerbibliothek und Anträge über den Ankauf neuer Bücher. — Am 5. Juli findet in der Turnhalle der I. städtischen Knabenvolkschule die Conferenz für die deutschen Volks- und Bürgerschulen im Stadtbezirke Laibach statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Mittheilungen des Bezirkschulinspectors über die bei den Inspectionen gemachten Wahrnehmungen, ein Vortrag des Lehrers Franz Trost über das Verhältnis des deutschen Sprachunterrichtes zum Sachunterrichte, ferner ein Bericht der Bibliothekscommission über den Stand und die Rechnung der Bezirks-Lehrerbibliothek und Anträge über den Ankauf neuer Bücher für die Bezirks-Lehrerbibliothek.

(Militärisches.) Oberst Konrad Kromar des Infanterie-Regiments Nr. 7 wurde unter Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in den Ruhestand versetzt. Transferriert wurden der Major Josef Edler v. Leclair vom Infanterie-Regimente Nr. 6 zum Infanterie-Regimente Nr. 7 und der Oberarzt Wilhelm Kindl vom Infanterie-Regimente Nr. 17 zum Infanterie-Regimente Nr. 14. In den Präsenzstand wurde Lieutenant Walthar Bussan des Infanterie-Regiments Nr. 7 überfetzt.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium theilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß laut Berichtes des Consulates in Antwerpen am 21. Juni d. J. um 11 Uhr vormittags im Gebäude des Kriegsministeriums in Brüssel die öffentliche Ausschreibung für die Lieferung von 76.000 m roher Leinwand für Infanteriehoften stattfindet. Die Offerte sind unter gesiegeltem Couvert vor der oben angegebenen Stunde bei dem genannten Kriegsministerium einzureichen. Die näheren Bedingungen sind im Informations-Bureau des Handelsmuseums in Brüssel hinterlegt. Das Typenmuster der Leinwand liegt im Kriegsministerium zur Einsicht auf. — Weiters theilt das Handelsministerium der Handels- und Gewerbekammer mit, 1.) daß zufolge Berichtes des Consulates in Belgrad die Lieferung von Eisen, Eisenblech, Eisennieten, Schrauben, Stiften, Nägeln, Feder- und Werkzeugstahl etc. für die königlich serbischen Staatsbahnen ausgeschrieben ist (Schriftliche Offerte sind bis 22. d. M. bei der Eisenbahndirection einzureichen. Nähere Details sind in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach ersichtlich); 2.) daß zufolge desselben Berichtes die Lieferung von 400 Stück neuer Petroleumfässer für die autonome Monopolverwaltung in Belgrad ausgeschrieben ist. Schriftliche Offerte sind bei der genannten Monopolverwaltung bis 21. d. M. einzureichen. Nähere Bedingungen sind in der Handels- und Gewerbekammer in Laibach ersichtlich. Das Musterfaß erliegt beim Petroleumdepöt in Belgrad.

(Zur Erinnerung an die Schlachten bei Magenta und Solferino) findet am 24. d. M. in der Dominicanerkirche in Wien ein feierlicher Gottesdienst statt. An demselben Tage um 4 Uhr nachmittags beginnt im Prater ein Kriegerfest. Das bezügliche Comité fordert alle Krieger der Jahre 1859, 1864 und 1866 kameradschaftlich auf, sich sowohl am Gottesdienste als am Kriegerfeste zu betheiligen. Der Reinertrag des Festes wird den Invalidenfonds mit der Bestimmung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger der Jahre 1859, 1864 und 1866 gewidmet.

(Der Landes-Hilfsverein vom Rothen Kreuze für Krain in Laibach) hält am 19. d. M. um 6 Uhr abends in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer, Pogačar-Platz Nr. 1, seine ordentliche Generalsammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mittheilungen des Präsidiums. 2.) Rechenschaftsbericht und Rechnungsabschluss pro 1898.

(Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung

vom 19. Mai: Conservator Lehrer Konrad Ernologar berichtet, dass er wegen unversehrter Erhaltung des Bestandes der Fresken in der Filialkirche zu Musjava sich verwendet habe, und beantragt, die Kosten für die Restaurierung derselben im Wege von Subventionen zu erwirken, da seitens der Kirche und der Gemeinde kaum Beiträge zu gewärtigen sein dürften. Die Centralcommission beschloß, weitere Erhebungen zu pflegen. (Referent: Professor von Brndle.)

(Declamatorisch-musikalische Veranstaltungen im Institute Guth.) Zu der gestern veranstalteten Aufführung herrschte ein derartiger Andrang, daß viele Gäste keinen Platz erobern konnten und zu ihrem lebhaften Bedauern wieder umkehren mußten. Die Vorstellung — man wiederholte die «Allegorie» und die «Heilige Elisabeth» — begegnete neuerlich dem größten Interesse, fand allseitige Bewunderung und großen Beifall. Unter den distinguierten Zuhörern bemerkten wir Herrn Landesauschussbeisitzer Dr. Schaffer und Herrn Landeseschulinspector Sumanjamit Gemahlin. Da der kleine Zuschauerraum die Zahl der Gäste beschränkt, wird nochmals aufmerksam gemacht, daß der Einlaß nur gegen Vorweisung von Einladungen gewährt wird.

(Concerte im neuen Park.) Wie man uns mittheilt, wird die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 27 über Anordnung des Stations-Commandos von heute angefangen jeden zweiten Donnerstag von 6 bis 7 Uhr nachmittags im neuen Park an der Kleinweis-Strasse concertieren.

(Plakmusik unter Tivoli am 15. d.) Programm: 1.) Schneider: «Unser Kaiser», Marsch. 2.) Auber: Ouverture zur Oper «Fra Diavolo». 3.) Ziehrer: «Oesterreich in Tönen», Walzer. 4.) Meyerbeer: Große Schwurscene aus der Oper «Die Hugenotten». 5.) Johann Strauß: «Aus der Ferne», Polka mazur. 6.) Gounod: Phantasie aus der Oper «Der Tribut von Samora». — Beginn um 6 Uhr abends.

(Aus dem Polizeirapporte.) Am 9. d. M. wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen, und zwar sieben wegen Bettelns von Haus zu Haus, vier wegen Excesses und eine wegen Uebertretung des § 320, lit. g, des Strafgesetzes.

(Unglücksfall.) Am 11. d. M. giengen zwei dem Besitzer Franz Keizer in Unter-Daine, Gerichtsbezirk Bischofslad, gehörigen Pferde vom Weideplaz durch und kamen nach Kalifog. Der 23jährige Inwohnersohn Johann Cuser von Unter-Daine wollte die Pferde dem Eigentümer zurückführen und bestieg eines derselben, fiel aber während des Reitens so unglücklich zu Boden, daß er einen Schädelbruch erlitt und infolge dessen am 12. d. M. starb.

(Schwurgerichts-Verhandlungen in Rudolfswert.) Bei den vom 5. bis einschließlich 10. d. M. stattgehabten Schwurgerichts-Sitzungen wurden nachbezeichnete Fälle verhandelt: Anton Sepec von Skove, Bezirk Treffen, wurde wegen Todtschlages zu zwei Jahren Kerker, Jakob Augustin von Augustinje, Bezirk Landstraß, wegen Nothzucht zu 18 Monaten Kerker verurtheilt. — Michael Cerovsek von Cresence, Bezirk Gurtsfeld, wurde von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen der Brandlegung freigesprochen. — Johann Blobo von Drnovo, Bezirk Gurtsfeld, wurde wegen Verbrechen der Brandlegung und gefährlicher Drohung zu sechs Jahren Kerker verurtheilt. — Franz Stad von Mavrel, Bezirk Gottschee, des Verbrechen der Münzfälschung angeklagt, wurde von dieser Handlung freigesprochen, hingegen wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu vier Monaten Kerker verurtheilt. — Therese Ruznik von Triebsdorf, Bezirk Seisenberg, erhielt wegen Verbrechen des Kindesmordes eine dreijährige Kerkerstrafe zugesprochen. Deren Gatte weist bereits seit Jahren in Amerika und unterstützt von dort aus die Gattin und den bereits zehnjährigen Sohn in keiner Weise; über die Kindesmörderin wurde infolge nachgewiesener Nothlage und Scham vor ihrem Knaben, welcher bereits durch drei Jahre die Schule besucht, ein entsprechend milderer Urtheil verhängt. — Der des Verbrechen des Todtschlages angeklagte Josef Jonta aus Dobje, Bezirk Rassenfuß, wurde nach § 335 des St. G. zu sieben Monaten Kerker verurtheilt. — Josef Breznitar von Draga, Bezirk Rassenfuß, erhielt ob Verbrechen des Todtschlages vier Jahre schweren Kerker. — Johann Jerman von Brh bei St. Ruprecht und Johann Samec von St. Ruprecht, beide aus dem Gerichtsbezirk Rassenfuß, wurden wegen Verbrechen des Todtschlages zu sechs, beziehungsweise drei Jahren schweren Kerker verurtheilt. — Endlich wurde Gregor Wolc von Savenstein von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen des Todtschlages freigesprochen. — Hiemit erscheint die Schwurgerichtsperiode beendet.

Neueste Nachrichten.

Der Ausgleich.

Wien, 14. Juni. Die «Wiener Abendpost» erfährt: Die neue Vereinbarung zwischen Oesterreich und Ungarn beruht auf folgenden Grundfäden: Die Zollgemeinschaft zwischen den im Reichsrathe vertretenen

Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone wird kraft des selbständigen Verfügungsrechtes beider Theile übereinstimmend mit den ursprünglich den Vertretungskörpern vorgelegten Gesetzentwürfen bis 1907 festgesetzt. Der österreichisch-ungarischen Bank wird das Privilegium bis 1910 ertheilt. Sollte die Zollgemeinschaft bis 1907 ihr Ende finden, würde auch das Privilegium der gemeinsamen Notenbank erlöschen. Die beiderseitigen Regierungen werden alsbald die Ausarbeitung eines autonomen Zolltarifes in Angriff nehmen und spätestens im Jahre 1901 in Verhandlungen treten, um das normale Zoll- und Handelsbündnis zu vereinbaren, welches parlamentarisch zu erledigen sein wird. Hiedurch werden die Voraussetzungen für die rechtzeitige Erneuerung der internationalen Handelsverträge geschaffen. Die österreichische Regierung hat davon Kenntnis, daß die ungarische Regierung, wenn das Zoll- und Handelsbündnis bis Ende 1903 nicht zustande kommen sollte, nicht geneigt ist, dem Abschlusse von internationalen Handelsverträgen über 1907 hinaus zuzustimmen. Wenn jedoch das Zoll- und Handelsbündnis bis 1903 zustande kommt, bleibt die Zollgemeinschaft von 1903 an für eine im Bündnis festzusetzende Frist auch über 1907 hinaus gesichert.

Budapest, 14. Juni. Der heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Ordnung des Zoll- und Handelsverhältnisses mit Oesterreich, besagt: Da zwischen Oesterreich und Ungarn das Zoll- und Handelsbündnis entsprechend dem § 61 des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 nicht zustande kam, ist im Grunde des § 51 des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 hinsichtlich Ungarns der Rechtszustand des selbständigen Zollgebietes eingetreten. Dem entsprechend wird im Grunde des § 68 des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867, wonach sich das Land ein selbständiges Verfügungsrecht vorbehält, angeordnet, daß die Zollgemeinschaft mit Oesterreich bis zum 31. December 1907 unter der Voraussetzung der Reciprocität in Oesterreich aufrecht bleibt. Hinsichtlich der bis 1907 eventuell abzuschließenden auswärtigen Handelsverträge wird festgesetzt, daß die Abschließung derselben mit beiden Staaten zu erfolgen hat. Von den Steuerrestitutionen und Ausfuhrbonificationen für die in das Ausland ausgeführten verzehrungssteuerpflichtigen Gegenstände hat Ungarn vom 1. Jänner 1900 nur jenen Antheil zu tragen, welcher auf seine Ausfuhr entfällt. An den Zuckersteuerbonifications-Beträgen, welche von den Zuckererzeugungsstätten im Sinne des Zuckersteuergesetzes eventuell rückerstattet werden, participiert Ungarn in demselben Verhältnisse, in dem es die Ausfuhrbonificationen in der betreffenden Zuckererzeugungsperiode zu tragen hatte. Die Regierung wird angewiesen, wegen des Abschlusses des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich sowie zu dem Zwecke, daß in den mit den fremden Staaten zu schließenden Handelsverträgen die Interessen des Landes zur Geltung gelangen, mit der österreichischen Regierung bis spätestens 1901 Verhandlungen einzuleiten. Insofern bis zum Jahre 1903 das Zoll- und Handelsbündnis im Sinne des § 61 des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 nicht zustande kommt, können die internationalen Handelsverträge nur bis Ende 1907 abgeschlossen werden. Der autonome Zolltarif muß vor Beginn der Verhandlungen mit dem Auslande durch einen neuen, die Interessen beider Staaten gleichmäßig sichernden Zolltarif ersetzt werden. Jeder der beiden Staaten ist berechtigt, die Kündigung der ablaufenden Handelsverträge zu fordern. Die Handelsverträge ohne Ablauftermin sind auf Verlangen jedes der beiden Staaten auf den Termin 1903 zu kündigen. Falls während der Geltungsdauer dieses Gesetzes die anfangs erwähnte Reciprocität in Oesterreich eine Veränderung erleiden sollte, wird die Regierung angewiesen, zur Wahrung der Interessen des Landes die erforderlichen Gesetzentwürfe unverzüglich dem Reichstage vorzulegen, eventuell die notwendigen Maßregeln im Verordnungswege ins Leben treten zu lassen. Das Nichteinhalten einer der Bedingungen, betreffend die internationalen Handelsverträge, hat die Rechtswirkung des Nichteinhaltens der Reciprocität.

Budapest, 14. Juni. Bei Vorlage des Gesetzentwurfes zur Regelung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich erklärt v. Szell unter stürmischem Beifall der Linken und äußersten Linken, er habe die politische und die private Ehre in die Wagschale geworfen, um den Pact mit der Opposition einzuhalten. Der Ministerpräsident sagt, der Inhalt der dem Hause bereits vorliegenden Gesetzentwürfe wurde aufrechterhalten, weil sie als ganzer Complex betrachtet werden und den Interessen des Landes entsprechen und es erscheine unmöglich, neue Verhandlungen einzuleiten. Eine Modification sei nur bezüglich der Eventualität des Aufhörens der Bankgemeinschaft vorhanden. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Ablauftermin der Bankgemeinschaft sei auf 1907 beantragt, damit der Ablauftermin mit den Endterminen der ausländischen Handelsverträge in Einklang gebracht werden könne. Der Ministerpräsident

erklärt, das wirtschaftliche Leben Ungarns bedürfe der Ruhe, man werde beruhigt aufathmen, wenn diese gesichert ist. Die Verlängerung des Termines des Zoll- und Handelsbündnisses finde einen Gegenwert in den neuen Stipulationen. Der Ministerpräsident zählt sodann die Vereinbarungen mit der österreichischen Regierung auf und überreicht den Gesetzentwurf, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß eine neue Aera des Friedens folgen werde. — Kossuth erklärt, er bezweifle, daß der Ministerpräsident correct vorging und daß die Abmachungen nicht das Compromiß mit der Opposition verlezten. — Rakovszky von der Volkspartei und Ugron namens seiner Fraction geben ähnliche Erklärungen ab. Die Ausgleichsvorlage wird dem volkwirtschaftlichen und dem Finanzausschusse zugewiesen. Die Verhandlung der neuen Vorlage beginnt Mitte der nächsten Woche. — Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Budapest, 14. Juni. In seiner heutigen Rede im Abgeordnetenhaus betonte Ministerpräsident Szell, daß die neuen Stipulationen vornehmlich den Zweck verfolgen, daß weder Oesterreich noch Ungarn zur Zeit des Abschlusses des neuen Zollbündnisses oder des neuen Handelsvertrages mit gebundenen Händen dastehen. Auch Oesterreich habe seine volle Actionsfreiheit. Beide werden gleichmäßig auf Grund der Parität sich frei bewegen können, unter Wahrung der gegenseitigen Interessen Verträge schließen und hinsichtlich der ausländischen Verträge verhandeln können. Die Verhütung des wirtschaftlichen Lebens liege ebenso im Interesse Oesterreichs wie Ungarns. Ich suche, sagte der Ministerpräsident, auch nicht das Entgegenstehen der Interessen, sondern wo möglich in der Geltendmachung derselben auf gerechter und wirklicher Grundlage den Schutz der wirtschaftlichen Interessen des Landes. Der Ministerpräsident theilt ferner mit, daß im neuen Entwurf des Zoll- und Handelsbündnisses eine Reihe von Fragen nicht aufgenommen werden konnte und daß diese provisorisch bis zu jener Zeit durch Conventionen geregelt wurden, in welcher die endgültige Regelung derselben erfolgen kann. Dahin gehören die Aufhebung des Nachtverkehrs, die im Wege der Staatsbahntarife zu gewährenden Unterstützungen, die gleichmäßige Behandlung im Transitverkehr, Verfügungen über den Zwischenverkehr, Aufheben des Zoller Getreidezolles im Jahre 1904, Consular- und Patentangelegenheiten. Schließlich sagt der Ministerpräsident, er sei überzeugt, daß die wirtschaftlichen Interessen des Landes in den neuen Verträgen im Wege gemeinsamen Uebereinkommens auch mit Rücksicht auf die billigen Wünsche anderer Staaten, denn anders können solche Vereinbarungen nicht getroffen werden, gesichert sind. Deshalb wolle er von keinem Triumph oder Sieg sprechen, sondern die Hoffnung ausdrücken, daß nach diesen großen Kämpfen und schwierigen Verhandlungen, nachdem der Friede geschlossen, allmählich das gegenseitige Verständniß und Eintracht zwischen Oesterreich und Ungarn herabzuwachsen werde, was im Interesse der Stellung und des Ansehens der Monarchie und für das Heil und für die Beruhigung beider Länder so notwendig ist. Möge die Eintracht, schloß der Ministerpräsident, hergestellt werden, möge die ernste Thätigkeit beginnen, sowohl bei uns wie in Oesterreich. Beide Länder haben ruhige stabile Zustände nöthig, um sich ihrer inneren Entwicklung zu widmen. (Langanhaltender Beifall.)

Budapest, 14. Juni. In der vor der Sitzung des Abgeordnetenhauses stattgefundenen Konferenz der liberalen Partei führte Ministerpräsident von Szell aus, der Regierung sei es nach schweren Kämpfen gelungen, einen Theil des Programmes, betreffend die Ausgleichsangelegenheiten, wenn auch nicht dem Wunsche der liberalen Partei nach, so doch seinen Tendenzen entsprechend verändert aufrecht zu erhalten. Nur eine einzige Aenderung bezüglich der Staatsfrage sei erfolgt. Die gegen seien in dem heute dem Abgeordnetenhaus unterbreitenden Gesetzentwürfe solche wesentlichen Modificationen aufgenommen, welche das Zusammenfallen des Ablauftermines dieses Gesetzes und der Handelsverträge mit den fremden Staaten sichern. (Allg. Zustimmung.) Diese Stipulationen bilden nach der Uebereinstimmung des Redners einen vollen Gegenwert dafür, daß uns für weitere drei Jahre gebunden habe. (Langanhaltende Zustimmung.) Der Ministerpräsident erklärte mit, daß alle Parteien, welche den Pact unterschrieben haben, diese Lösung acceptieren. Der Redner erklärte ferner das Vertrauen zu Schenkens. (Lebhafte Zustimmung.) Die Partei nahm mit einhelliger Begeisterung die Ausführungen des Ministerpräsidenten zur Kenntnis.

Budapest, 14. Juni. Vormittags hielten die Unabhängigkeitspartei und die Volkspartei Conferenzen ab. Beide nahmen das Ausgleichscompromiß an. In der Sitzung der Unabhängigkeitspartei wurde dieser Beschluß unmittelbar vor der Plenarsitzung, und zwar mit 29 gegen 6 Stimmen gefaßt, wobei in einer Resolution das Recht der Zolltrennung hervorgehoben wurde.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. Juni. Ritter v. Buß, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant; v. Koch, k. u. k. Hauptmann; Dr. Bogatschnigg, k. k. Gewerbeinspector; Kempny, Secretär; Böhm, k. k. ...

Verstorbene.

Am 13. Juni. Theresia Kolmann, Schülerin, 13 J., Begelstraße 66, Brightsche Nierenentzündung. Im Siedehause. Am 11. Juni. Maria Knific, Inwohnerin, 85 J., ...

Volkswirtschaftliches.

Am 30. Mai 1899 fand in Wien, im Vereinslocale des Brauereivereines für Wien und Umgebung, eine Delegierten-Versammlung des Centralverbandes der österreichischen Brauereiwirtschaften statt, zu welcher folgende Vereine geladen waren:

1.) Brauindustrie-Verein im Königreiche Böhmen. Delegierter: Dr. Karl Urban, Franz Hejtmánek, Bohuslav Svoboda, Adolf Bayer, Almand Böhm, Heinrich Wolnec. 2.) Brauherren-Verein für Wien und Umgebung. Delegierte: Josef Wünsch, Moriz Eder v. Ruffner, Johann Medinger, Julius Thausing. 3.) Alpenländischer Brauherren-Verein. Delegierte Franz Schreiner, Eduard Keil. 4.) Galizischer Brauherren-Verein. Delegierte: Johann Götz Eder v. Dlocim, Robert Klein. 5.) Mährischer Brauherren-Verein. Delegierte: Siegmund Hajek, Julius Brauner. 6.) Oberösterreichischer Brauherren-Verein. Der Vorsitzende, Herr Josef Wünsch, eröffnete die Versammlung, indem er mit Befriedigung constatirte, dass nunmehr sämtliche Brauerei-Industriellen-Vereine Oesterreichs dem Central-Verbande beigetreten seien. Es könne mithin die endgiltige Constituirung desselben erfolgen. Bei den darauf folgenden Wahlen wurde Herr Josef Wünsch zum Präsidenten und Herr Dr. Karl Urban zum Vice-Präsidenten einstimmig gewählt. In den geschäftsführenden Ausschuss wurden die Herren Moriz Eder v. Ruffner, Johann Medinger, Bohuslav Svoboda, Eduard Keil und Siegmund Hajek einstimmig gewählt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurden die Gefahren, welche der Brauindustrie durch die neuen Biersteuervorlagen drohen, eingehend erörtert und der Hoffnung Ausdruck gegeben, es mögen bei allfälligen neuen Verhandlungen über die Ausgleichsvorlagen die Interessen der österreichischen Brauindustrie einen kräftigeren Schutz wie bisher erfahren. Die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Besteuerungsmodus, welche die Finanzverwaltung selbst anerkennt, erheischen die schnelle Inangriffnahme einer gründlichen Reform. Hierüber zu berathen sei in erster

Reihe der Verzehrungssteuer-Beirath berufen, der leider seit seiner Schaffung nur ein einzigesmal getagt habe. Diefem müsse auch Gelegenheit geboten werden, über eine Reform der Bierbesteuerung früher zu berathen, ehe diesbezüglich von den Regierungen der beiden Reichshälften beiderseits bindende Gesetze vereinbart worden seien. (2373)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Rows for 14. and 15. Juni.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13.2°, normale: 17.6°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Französische Fußboden-Sparwische,

billigstes, einfachstes Selbsteinlaßmittel für harte Parket, Weichholz- und lackierte Böden, trocknet in einer Stunde, von Schneider & Co., Wien. Zu haben in der Delfarbenhandlung Brüder Ebert, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (867) 11-4

Course an der Wiener Börse vom 14. Juni 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns: Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, Grundentl.-Obligationen, etc. Each column lists various securities and their prices.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Vorzinsung von Bar-Einlagen im Cento-Corrent- und auf Giro-Gente.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Rundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. October 1887, ...

v izvršitev nadrobne razdelbe posestnikom v Petelinah skupno v last spadajočega gojzda pod vložno št. 87 davčne občine Ternje postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Franca Zupneka v Ljubljani: kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične dne 20. junija 1899. S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dné 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, gledé pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi gledé izrecil, katera ti oddadó, ali poravnava, katere sklenejo, napósled gledé zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj. V Ljubljani, dné 11. junija 1899. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

Intelligenter junger Mann ledig, mit schneller und hübscher Schrift, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht einen passenden Posten in Laibach oder auch am Lande. Event. Anträge unter «Nr. 1375» an die Administration dieser Zeitung. (2375) 2-1 Eine bessere Köchin für Privathaus sucht Stelle. Briefe werden unter «Rosale B.», poste restante Laibach, erbeten. (2376) 4-1

Anzeige. Hiemit bringe ich dem P. T. Publicum höflichst zur Kenntnis, dass ich unter der Firma Jakob Janež Brunnenmeister — Petersstrasse Nr. 16 mit der selbständigen Ausführung aller Brunnenarbeiten begonnen habe und dass ich auch die Legung von hölzernen und eisernen Röhren für Wasserleitungen übernehme. Indem ich mich dem löblichen Publicum empfehle und bitte, bei Anlage von Brunnen etc. gütigst auf mich Bedacht nehmen zu wollen, zeichne ich hochachtungsvoll (2378) 3-1 Jakob Janež Brunnenmeister.

Edict. Zuzolge Beschlusses des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 19. Mai 1899, G. Z. Nr. III. 348/99, wird die der „Gesellschaft der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt in Laibach“ gehörige Haus-Realität Einl. Z. 17 der Catastralgemeinde Tirnau-Vorstadt bei der für den 17. Juni 1899 von 11 bis 12 Uhr vormittags in der Kanzlei des gefertigten Gerichtscommissärs angeordneten letzten freiwilligen Feilbietung um 20.500 fl. ausgerufen und an den Meistbietenden hintangegeben werden. Die Versteigerungs-Bedingnisse können in der Kanzlei des gefertigten Gerichtscommissärs eingesehen werden. Dr. Franz Vok, k. k. Notar als Gerichtscommissär. (2377) 2-1